

mehrere gemacht, daher sie auch davon zum Exempel die Vier- oder Siebenkreuzigen heißen. Den Psriemen steckt man sodann in die Form, um den Knopf dabei zu halten, welcher nachmals mit der Nadel folgendes ausge-
nähet und umschlungen wird; wiewohl man auch ein und andere Arten der Knöpfe also machet, daß die Formen sowohl mit Atlas oder Seide, wie wir schon oben gedacht, ganz glatt überlegt werden: der artigen Bexierknöpfe zu geschweigen. —

Außer den Knöpfen sind die Knopfmacher auch mit anderer sehr artiger, und bei ihnen sogenannten Handarbeit beschäftigt, indem sie allerlei zierliches Schlingwerk verfertigen, als Zweifelsknöpfe und dergleichen Schlingen auf Mäntel und Röcke u. s. w. zur Zierde auf allerlei, so Frauen- als Männerkleidern dienlich.

Sie machen allerlei Kinder-Bänder, um selbige daran zu leiten und zu führen, welche theils wegen ihrer zierlichen Arbeit und künstlichen Durchschlingung, so, daß sie ganze Buchstaben und Namen u. s. w. vorstellen, ziemlich kostbar kommen.

Sie machen ferner aus Gold, Silber und Seiden, oder auch nach Belieben unter einander vermengt, schöne Quasten und Fransen an die H. Kleider, Chor-Mäntel, Mess-Gewand und andern Kirchen-Ornat; wie auch an Standarten, Partisanen, Degen, Stöcke u. s. w. insonderheit aber die sogenannten Pandarollen, Schüre und Quasten an die Trompeten, welche sie auch, wie ich bald berichten werde, zu einem Meisterstück machen.

Ihr Werkzeug besteht in einem wohlgemachten stählernen Drehe-Rad, einer Gumpf-Mühl, Psriemen, Nadeln u. a. m. Die Knopfmacher haben ein geschenktes Handwerk und finden die Gesellen aller Orten, so inn- als außerhalb Deutschlands, sonderlich in der Röm. Kaiserl. Majestät Weltbekanntem Residenz-Stadt Wien, der Churfürstl. Brandenb. Stadt Berlin, der Landgräfl. Hessischen Haupt-Stadt Cassel und den Reichstädten Frankfurt a. M. und Nürnberg, weil sie daselbst ihre vornehmsten Haupt-Laden haben, jederzeit genugsame Arbeit. Zudem sind diejenigen, so zum Meisterrecht gelangen wollen, verbunden, ein gewisses Meisterstück zu machen, nämlich, wie schon oben gedacht, schöne Pandarollen oder Trompeten-Schüre mit künstlichen Knöpfen, Quasten, Geschling und mancherlei Zieraten. Sie pflegen auch wohl öfters einen Becher samt dessen Deckel oder auch an dessen statt einen Blumen-Krug, so in- als auswendig mit artigem Schlingwerk von Gold, Silber und Seiden, künstlich durch einander gemengt, zu überziehen, um ihre Geschicklichkeit dadurch zu zeigen und zu weisen.“

Beilage I.

Rolle der Posamentierer zu Hamburg.¹⁾

1586, d. 26. März.

Einhellige Bewilligung, so zwischen den des Posamentenhandwerks zu Hamburg allgemeinen residierenden Meistern Anno 1586 den 26. März aufgerichtet.

Wir sämtliche des Posamentenhandwerks allhier zu Hamburg residierende Meister thun kund und bekennen hiermit öffentlich, demnach leider

¹⁾ Nach: „Die ältesten Hamburgischen Zunftrollen v. Dr. D. Rüdiger. Hamburg 1874.“